

# Segeln auf die gute alte Art

Wer lernen will, einen traditionellen Rahsegler zu fahren, ist auf der „Santa Barbara Anna“ willkommen. Nur arbeiten muss man dafür



Der Dreimaster „Santa Barbara Anna“ ist ein sogenannter Toppsgelschoner



Die Matrosen klettern mit Sicherheitsgurt in die Wanten. Skipper Gert Düffer kennt jede der 140 Leinen, die auf Holznägeln festgezurr werden



FOTO: MÜNCHENBERG, DPA

Von Matthias J. Müncheberg

Nur harte Fans der Kelly Family wissen, dass die Popgruppe ein mehr als 43 Meter langes Segelschiff ihr Eigen nennt, nach der verstorbenen Mutter der Bandmitglieder „Santa Barbara Anna“ genannt. Doch die Familie segelte nur ein einziges Mal mit dem ehemaligen Fischerboot: Seit einer Sturmfahrt durch die irische See im Jahr 2001, bei der fast alle Besatzungsmitglieder seekrank wurden, liegt der 1951 gebaute Dreimast-Toppsgelschoner im Stadthafen von Rostock.

„Ein Toppsgelschoner ist ein Schiff mit mehreren Masten, bei dem der vordere Mast ein Gaffelsegel, also ein Segel mit Holzspieren, trägt“, doziert Gerd Düffer. Er ist Skipper auf der „Santa Barbara Anna“ und weist immer gern auf die Besonderheit hin, die das Schiff auszeichnet. Am ersten Mast können Rahsegel gesetzt werden, rechteckige Tücher,

die an Spieren hängen. Und die befinden sich bei der „Santa Barbara Anna“ oben, also im Topp.

Düffer, 69, gehört zu einer Crew von sieben Männern, allesamt ehemalige Seeleute, die sich in ihrem Ruhestand dem Schiff widmen. Den Unterhalt des Schiffes verdienen sie mit Charterfahrten, sie selbst betreiben ihr Hobby ehrenamtlich. Alleamt sind sie um die 70 Jahre alt, was ihnen den Beinamen „Rentner-Gang“ eingebracht hat.

Düffer und seine Kollegen sehen das gelassen. Jede freie Minute wird gesegelt, nur darauf kommt es den alten Salzbockeln an. Und wenn die Leinentücher mal nicht gesetzt werden können, dann wird eben am Schiff gebastelt. Viele jüngere helfende Hände sind in den vergangenen Jahren dazugekommen, immer nach der Devise: Hand gegen Koje – wer mithilft, darf auch mitfahren.

„Arbeit gibt es auf der ‚Anna‘ immer genug“, sagt Eckhard Wollmann. Der 46-jährige Fahrdienstleiter im Rostocker Seehafen ist einer von denen, die den Umgang mit einem Traditionsegler erlernen wollen. Seit Dezember 2006 ist er vom Rahsegler-Virus befallen. „Zuerst musste ich an Bord Holzbänke schleifen und lackieren“, erinnert sich der Eisenbahner. Inzwischen klettert er selbst in die Rahen und hilft beim Setzen des weit ausladenden Segeltuches. Klar habe er beim ersten Mal Angst gehabt, als er ganz nach oben gestiegen sei, um die Segel zu setzen. Ganz oben: Das bedeutet bei dem Traditionsegler 28 Meter, wie ein siebenstöckiges Haus.

„Aber je öfter man in luftiger Höhe war, umso ruhiger wird man“, erzählt der Decksmann mit dem blauen Crew-Pulli. Jedermann könne

auf der „Santa Barbara Anna“ lernen, wie man einen Rahsegler richtig bedient, sagt Schiffsführer Düffer. Im Winter gebe es Theorieunterricht und eine Unterweisung in Arbeiten am Schiff, und im Sommer werde eben gesegelt; Höhenangst sollte man allerdings nicht haben – „die überwindet man nicht mal eben so“.

Düffer erzählt von einem jungen Mann, der sich zwar nach oben in den Mast, aber nicht mehr herunter getraut habe. „Zitternd stand er oben auf einer Plattform, dass man förmlich die Zähne klappern hörte“, erinnert sich der grauhaarige Skipper. Der Novize blieb oben und musste schließlich abgehoben werden.

Eigentlich sei aber „alles halb so schlimm“, bemerkt Bärbel Beuse. Die Nautik-Studentin arbeitet von Zeit zu Zeit auf der „Santa Barbara Anna“ als Rudergängerin. Das bedeutet auf dem Kelly-Boot: Ein überdimensionales Rad von zwei Metern Durchmesser bändigen, ohne Servo-Unterstützung, versteht sich. Doch damit hat die resolute Rostockerin kein Problem. Schon als Kind habe sie beim Anblick der stolzen Traditionsegler gewusst, dass sie eines Tages auf einem von ihnen mitsegeln werde. In drei Monaten wird sie nun ihr Kapitänspatent für große Fahrt in der Tasche haben. Die umfassende Ausbildung in Theorie und Praxis auf der „Anna“ brachte ihr dabei viele Vorteile. Beruflich hat sie es aber mit anderen Schiffen zu tun. „Auf einen Großcontainer-Frachter, und ab auf die Meere dieser Welt“, nennt Bärbel Beuse als ihr nächstes Ziel.

„Klar zum Setzen Rahsegel!“, kommt das Kommando von Skipper Düffer, als der 470 PS starke

Diesel den Dreimaster aus der Warnowmündung geschoben hat. 140 verschiedene Leinen müssen Matrosen auf der „Santa Barbara Anna“ kennen, um nun in Windeseile die richtige zu lösen oder dichtzuziehen.

Eckhard Wollmann zögert nicht: Geschickt entert er mit seinen Crewmitgliedern die Wanten empor, klettert – gut gesichert mit einem Gurtsystem – auf die Rahen und löst die Verschnürung der Kastensegel. Kurz danach heißt es: „Anbrassen!“, und die gesetzten Segel werden mit Hilfe der Leinen schräg gestellt. Sofort nimmt das Schiff Fahrt auf und neigt sich leicht auf die Seite. Der Diesel verstummt, und nur noch das Plätschern des Ostseewassers am Bug und das sanfte Auf und Ab der Wel-

Anzeige

**dahm international**  
A PASSION FOR YACHTING  
SEIT 40 JAHREN IHR ERFAHRENER PARTNER FÜR BROKERAGE UND CHARTER.  
[www.dahm-international.com](http://www.dahm-international.com)

len verraten, dass das Schiff schnell vorwärtskommt. Gerd Düffer lächelt. Da ist es wieder, das Gefühl, das Rahsegel-Fans für die monatelange Winterarbeit entschädigt.

Wer das Rahsegeln erlernen will, melde sich unter der Telefonnummer 0151/1203 4114. Das Schiff im Internet: [www.santa-barbara-anna.de](http://www.santa-barbara-anna.de)

Anzeige